

Preis: 6 kr. der Sonn- und Feiertage täglich. ...

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate: alle Art werden in der Steinhauser'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, ...

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Schussburg in C. J. Habersang's Buchbinder (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; ...

Nr. 36. Hermannstadt, Dienstag am 12. Februar 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. Februar.

Die Interpellation Csernatonys in der Orientfrage lautet: In Anbetracht jener ernsten Thatsachen, welche vermöge der zwischen Rußland und der Türkei zu Stande gekommenen Friedens-Präliminarien ...

1. Hat das auswärtige Amt unterer Monarchie schon amtliche Kenntniss von den Punctationen des Waffenstillstandes, vermöge welcher Rußland in den factischen Besitz der Donau-Festungen gekommen ist ...

2. Erscheinen die Waffenstillstands-Punctationen nicht auch der Regierung als vorübergehende strategische Dispositionen nicht so sehr gegen die Türkei, als gegen jene Mächte gerichtet, welche die Regelung der orientalischen Frage nach russischem Muster als gegen ihre Interessen vertheilend erachten können ...

3. Haben sämmtliche Großmächte die Einladung des ungarisch-österreichischen Ministers des Aeußeren, Grafen Julius Andrássy, zu jener Konferenz angenommen, deren Aufgabe es wäre, einen solchen Frieden zustande zu bringen, durch welchen Europa beruhigt würde ...

4. Wenn das Zustandekommen der Konferenz gesichert ist, wann wird dieselbe zusammentreten, da doch jede weitere Verschiebung nur Rußland kräftigen und die allgemeine Beunruhigung verlängern würde?

Am selben Tage stellten Gistra und Genossen im österreichischen Unterhause nachstehende Fragen an die Regierung: 1. Ob die Regierung Kenntniss hat von den zwischen Rußland und der Pforte vereinbarten Friedensbedingungen ...

2. Ob die Regierung durch diese Bedingungen die Interessen Oesterreichs nicht gefährdet ansieht und falls die zweite Frage bejaht wird, welche Maßregeln sie zur Wahrung der österreichischen Interessen gegenüber diesen Friedensbedingungen ergreifen wird.

Die Interpellation ist vom Abgeordneten Gistra und acht Gesinnungsgenossen signirt.

Diese Interpellation und Fragen erschöpfend zu beantworten wird, meinetwegen noch Auerperg in der Lage sein, — die Thatsachen werden seinerzeit die Antwort geben — sie sie nur nicht gar zu unerquicklich für uns aus.

Ueber die gegenwärtige Lage der orientalischen Dinge lesen wir im „P. J.“:

Die politische Situation hat andauernd einen sehr ernsten Charakter. Die Botirung des kriegerischen Specialcredits im englischen Unterhause, der Befehl an die britische Flotte zum Einlaufen in die Dardanellen, sowie die Erklärungen der englischen Minister über die militärischen Vorbereitungen erhalten eine düstere Ergänzung durch die mehrseitigen Meldungen von dem Abbruch eines russisch-türkischen Schuss- und Trugs-Bündnisses, sowie durch die Nachrichten von dem Vorrücken der Russen auf Konstantinopel und an die Meeresküsten und durch die Berichte von der ungeschwächten Fortsetzung russischer Rüstungen. Wir stehen da vor der nahen Möglichkeit eines Weltkampfes, bei dem wir ebenfalls keine „neutralen“ Zuschauer bleiben können.

Die russischen Anmaßungen haben einen Grad und Umfang angenommen, der

selbst unseren stets vertrauensseligen officiellen Beschwichtigungs-Hofrathen hänge macht. Sie jammern und klagen darüber und beschwören den Czaren bei seinem gegebenen „Ehrenworte“, erhalten aber von den russischen Officieren die wenig bundesfreundliche Rückantwort, Rußland werde sein Gut und Blut nicht geopfert haben, um hinterher undefinirte englische Interessen oder das österreichisch-ungarische „Preitige“ zu wahren.

Uebrigens liefern die mitgetheilten officiellen Friedensbasen den klarsten Beweis, daß Rußland sich um „europäische“, „englische“ oder „österreichisch-ungarische“ Interessen blutwenig gekümmert hat. Für begriffschwere Leute schreibt der russische Regierungsbote „zu den Friedensbasen“ folgende Erläuterung als Commentar: „Wir erinnern, daß die Basen lediglich den Zweck haben, dasjenige Terrain abzugrenzen, auf welchem der definitive Friede, sei es unter den Kriegführenden bezüglich der diese allein betreffenden Fragen, sei es mit Rücksicht auf die Theilnahme der Großmächte betreffs der Fragen von europäischem Interesse verhandelt werden kann.“

Auch hinsichtlich der Theilnahme der Großmächte an der Regelung der Orientfrage stehen die Aussichten sehr schlimm. Der Triumph des Grafen Andrássy droht zu verflüchtigen; der ausposaunte zweite Wiener Congreß war ein bloßes Phantom, denn der böse Gottschalk will zwar die Konferenz oder den Congreß, allein vor Allem nicht in Wien, sondern in Baden-Baden, oder in Dresden, oder in Lausanne, wo dem alten Herrn Luft und Wasser besser behagen. An Wien gemahnen ihn wohl auch noch üble Erinnerungen von der Zeit des Krimkrieges her.

Die „N. fr. Pr.“ schreibt: Soeben geht aus Berlin die telegraphische Meldung zu, daß zwischen allen Führern der liberalen Fractionen des deutschen Reichstages eine Interpellation über die Lage im Orient vereinbart worden ist.

Die politische Situation hat andauernd einen sehr ernsten Charakter. Die Botirung des kriegerischen Specialcredits im englischen Unterhause, der Befehl an die britische Flotte zum Einlaufen in die Dardanellen, sowie die Erklärungen der englischen Minister über die militärischen Vorbereitungen erhalten eine düstere Ergänzung durch die mehrseitigen Meldungen von dem Abbruch eines russisch-türkischen Schuss- und Trugs-Bündnisses, sowie durch die Nachrichten von dem Vorrücken der Russen auf Konstantinopel und an die Meeresküsten und durch die Berichte von der ungeschwächten Fortsetzung russischer Rüstungen. Wir stehen da vor der nahen Möglichkeit eines Weltkampfes, bei dem wir ebenfalls keine „neutralen“ Zuschauer bleiben können.

Feuilleton.

Das Armband.

Novelle von Arthur Dreyfusski.

Kurze Zeit nach dem Ausbruch des orientalischen Krieges im Jahre 1877 war ich nach dem Kriegsschauplatz abgereist, und zwar zur türkischen Armee. Als Correspondent eines größeren Londoner Blattes empfing man mich dort im Ganzen ziemlich gut. Auch meine Neugierde, die mich eigentlich auf diesen gefährlichen Posten geführt hatte, wurde bald befriedigt.

und plauderte mit den wenigen Landsleuten, sowie auch mit denjenigen türkischen Officieren, die englisch oder französisch sprachen. Es waren zwar auch noch sonst Europäer da, wie Aerzte etc., aber ich war nur mit wenigen bekannt. So verging der Tag. Abends nach dem Speisen pflegte ich meine Berichte zu machen, denen ich manchmal Original-Zeichnungen beifügte, da ich ein ziemlich guter Zeichner war.

Als ich ihn zum ersten Male sah, fühlte ich sogleich ein unerklärliches Interesse für ihn. Er war von hoher, gebietender Gestalt. Sein Gesicht war nicht eigentlich schön zu nennen, aber seine Züge trugen das Merkmal eines tiefen Seelen Schmerzes. Aus seinen dunkelblauen Augen strahlte Geist und tiefes Gefühl. Seine schwarzen Haare waren an manchen Stellen schon gebleicht, obwohl er höchstens 30 Jahre zählen konnte.

Als ich ihn zum ersten Male sah, fühlte ich sogleich ein unerklärliches Interesse für ihn. Er war von hoher, gebietender Gestalt. Sein Gesicht war nicht eigentlich schön zu nennen, aber seine Züge trugen das Merkmal eines tiefen Seelen Schmerzes. Aus seinen dunkelblauen Augen strahlte Geist und tiefes Gefühl. Seine schwarzen Haare waren an manchen Stellen schon gebleicht, obwohl er höchstens 30 Jahre zählen konnte.

Ueber die deutsche Thronrede, schreibt die „Nat.-Ztg.“: Die Thronrede hat durch ihren Inhalt vermuthlich niemanden im Erstauen gelockt. Sie hat sich mit Erfolg bemüht einzig Dinge zu sagen die bereits bekannt sind und in der Art des Vertrags alle scharfen Kanten dabei sich ergeben könnten, durch Hoffnungen und Aussichten abzurunden.

Die „Prov.-Corr.“ hebt den Passus der Rede hervor welcher der Hoffnung Ausdruck gibt das nunmehr ein halbjähriger Friede die Grundzüge über welche die europäischen Mächte in Bezug auf die notwendigen Reformen in der Türkei sich früher geeinigt hatten, dauernd sicherstellen und der Wiederkehr der Wirren im Orient vorbeugen werde.

Die Papstwahl wird voraussichtlich ohne Störung vor sich gehen. Man scheint sich in Wien zwar nicht der Utopie hinzugeben, daß ein „liberaler“ Papst, das heißt ein in religiösen Dingen liberaler den vacanten Stuhl bestiegen werde, wohl aber geht aus Allem, was man hört, hervor, daß Oesterreich ein persönlicher, der Zeit, in der wir leben, Rechnung tragender Papst, ein solcher, der es verstünde, dahin zu wirken, daß eine Collision zwischen gutem Katholicismus und Staatsbürgerpflicht vermieden würde, am willkommensten wäre.

Man scheint sich in Wien zwar nicht der Utopie hinzugeben, daß ein „liberaler“ Papst, das heißt ein in religiösen Dingen liberaler den vacanten Stuhl bestiegen werde, wohl aber geht aus Allem, was man hört, hervor, daß Oesterreich ein persönlicher, der Zeit, in der wir leben, Rechnung tragender Papst, ein solcher, der es verstünde, dahin zu wirken, daß eine Collision zwischen gutem Katholicismus und Staatsbürgerpflicht vermieden würde, am willkommensten wäre.

Man scheint sich in Wien zwar nicht der Utopie hinzugeben, daß ein „liberaler“ Papst, das heißt ein in religiösen Dingen liberaler den vacanten Stuhl bestiegen werde, wohl aber geht aus Allem, was man hört, hervor, daß Oesterreich ein persönlicher, der Zeit, in der wir leben, Rechnung tragender Papst, ein solcher, der es verstünde, dahin zu wirken, daß eine Collision zwischen gutem Katholicismus und Staatsbürgerpflicht vermieden würde, am willkommensten wäre.

Nachdem ich lange hin- und hergedacht hatte, wie ich seine Bekanntschaft machen könnte, beschloß ich endlich, den alten Tom auszusenden, damit er mit dem alten Diener des Obersten anknüpfte und ich so vielleicht zu meinem ersehnten Ziel gelangen könnte.

Wir waren unterdes vorgerückt und hatten auch schon einige Rencontres mit dem Feinde gehabt, bei welchen sich Oberst Armand de W. auf hervorragende Weise mit seinem Regimente betheiligte. Ich nenne seinen eigentlichen Namen nicht, da seine Verwandten noch in Frankreich leben, doch will ich hinzufügen, daß er Graf und aus einer alten Familie Frankreichs war. Nach einem derartigen Reconcontre begegnete ich ihm, als er eben in sein Quartier zurückkehrte. Er ritt einen sehr feurigen arabischen Renner, den er von Frankreich mitgebracht. Der Oberst saß in tiefen Sinnen verenkt zu sein. Blöthlich schaute sein Pferd vor einem am Wege liegenden türkischen Soldaten und sprang wild auf die Seite, wodurch sein Herr fast aus dem Sattel geschleudert wurde.

verlauten. Vorläufig ist an alle österreichischen Cardinäle durch den Minister des Aeußern die Einladung ergangen, sich nach Rom zu begeben. Die italienische Regierung benimmt sich, wie vorauszusehen war, der Papstwahl-Frage gegenüber ebenso klug als loyal und hat, wie ein römisches Telegramm meldet, die volle Freiheit des Conclaves zugesichert.

Das „Eastern Budget“ erzählt aus Warschau, daß im Königreiche Polen Vorbereitungen für eine neue Aushebung von circa 40,000 Recruten im nächsten Frühjahr getroffen werden. Es heißt, daß die Verluste, welche die russische Armee in dem Kriege erlitten hat, viel beträchtlicher sind, als die amtlichen Angaben darüber ersehen lassen, und daß dies insbesondere der Fall bei der jüngsten Ueberschreitung des Baltans war, wo die Russen dreimal mehr Leute verloren, als die amtlichen Berichte angeben. Ungeachtet der finanziellen Difficultäten der russischen Eisenbahnen läßt die Regierung, mit großen Kosten verknüpft, eine zweite Schienenlinie legen, um den Verkehr auf den Bahnen, die nach der Westgrenze des Reiches führen, zu erleichtern. Diese Maßregel ist, wie man glaubt, zu dem Behufe getroffen worden, um nach dem Friedensschlusse die Concentrirung von großen Truppenmassen an der Westgrenze und in Polen zu ermöglichen.

Juland.

Budapest, 8. Februar. (Orig.-Corr.) [Von den sächsischen Abgeordneten.] Es ist Zeit, dem Größenwahne, wie er in Hermannstadt und sonstwo an der Tagesordnung zu sein scheint, wieder einmal einen Dämpfer aufzusetzen, damit nicht einer oder der andere gar an seiner Seele Schaden leidet.

Die geringe Stimmenanzahl, mit welcher die Regierung bei Gelegenheit der Abstimmung über den Eporin'schen Antrag in der Mehrheit blieb, hat manchem Sanguiniker unter den Leuten den Schlags des „Tageblatt“ schon so heiß gemacht, daß er auf den nahen Sturz des Tisza-Ministeriums beinahe schwört und sodann erlöst zu sein hofft! Hat doch sogar ein „Mathematicus“ es schwarz auf weiß bewiesen (im „Tageblatt“ vom 4. Februar), daß die Regierung bei der ersten Abstimmung (wo die Majorität bloß 8 Stimmen betrug) mit zwei Stimmen in der Minorität geblieben sein würde — wenn alle sächsischen Abgeordneten, welche auf Grund des Programmes der sächsischen Volkspartei gewählt worden seien, bei der Abstimmung zugegen gewesen wären und ihre Stimmen compact gegen die Regierung abgegeben hätten! Es ist freilich ewig schade, daß das Centralcomité in Hermannstadt so schwache Zucht unter seinen Creaturen zu halten weiß, daß unter der kleinen Anzahl von 17 in der Wölle gefährdeten alt-sächsischen Abgeordneten 6 abwesend sind, zwei sogar ausreisen und dadurch von den übrig gebliebenen 9 sächsischen Stimmen noch zwei annulliren. Ja mit 7 Stimmen läßt sich die Welt allerdings nicht stürmen, auch nicht einmal Tisza stützen. Das p. t. Centralcomité in Hermannstadt möge also für künftige Fälle — denn es sollen im sächsischen Club gewisse Meinungsdivergenzen zu Tage treten, die ernstliche Gefahren für den Bestand desselben befürchten lassen — dafür zu sorgen, daß das auserwählte Volk dergleichen Scandal nicht mehr erlebt, sondern, daß die Marionetten in Budapest so tanzen, wie in Hermannstadt gezupft wird. Wenn könnte das p. t. Centralcomité kalt bleiben bei der inhaltlich schweren Frage, welche der „Mathematicus“ aufwirft: „Liegt es nicht zu Tage, daß das Schicksal des Ministeriums Tisza, unter den gegenwärtigen Parteiverhältnissen im ungarischen Reichstage in der Hand der sächsischen Abgeordneten liegt? Wir guten Sachsen!“

Nicht wahr, es ist in diesen wenigen Worten deutlich ausgesprochen, daß wir wieder einmal einen Minister stürzen wollen und zwar diesmal Tisza? Gerade so wollen wir ihn stützen, wie wir und nur gerade wir seinerzeit Wenkheim, dann Toth und zuletzt Szapary gestürzt haben, die es uns auch nie recht machten? Endlich bekamen wir Tisza und weil auch dieser nicht nach dem Herzen Gottes ist, so wollen wir auch diesen stützen. Wie oft haben wir auf den Sturz eines Ministers gehofft und — es ist nie etwas Besseres nachgekommen! Und jetzt, Tisza hie! was berechtigt zur Hoffnung, es würde Jemand aus Kuder kommen, welcher den Alt-sachsen Concessionen machen würde? Tisza hat ein lehrreiches Beispiel für alle seine Nachfolger gegeben, wie man mit den sächsischen Malcontenten umgehen muß, um ihrer vollkommenen Herr zu werden; sein Nachfolger würde ganz sicher dergleichen thun, sonst würde er sich auf seinem Posten nicht lange halten können; ja, wenn das Tisza-Cabinet abträte, könnte nicht nur der künftige Minister des Innern im Geiste Tisza's handeln, sondern es könnte sich leicht treffen, daß derselbe Collegen fände, z. B. einen Cultusminister, welcher in seinem Ressort ebenso radikal vorgehe, wie Tisza als Minister des Innern unter den Alt-sachsen aufgeräumt hat.

Ueberhaupt grenzt es an Schwachköpfigkeit sich einzubilden, Tisza wäre auf die Gnade der Sachsen angewiesen. So weit ist es noch nicht gekommen. Seine Partei ist noch stark genug, um ihn zu halten, namentlich Gegnern gegenüber, die nicht einer Parteiliche angehören.

*) Diesen Artikel, welcher das „Ereame Dich selbst“ in etwas scharfer Art predigt, erhielten wir von einem Reichstagsdeputirten, welcher die Situation genau kennt und nahmen ihn deshalb unbenutzt auf und — als Illustration zu dem Handel, welcher dem Ministerpräsidenten angeboten wurde und der trotz dessen, daß 17 Abgeordnete gegen zwei Obergepüne in die Wagtschale geworfen wurden, doch erfolglos geblieben. Die Red.

wo das Pferd des Obersten gescheut hatte. Dort glitzerte etwas im Sonnenlichte und erwiderte dadurch meine Neugier. Näher gekommen, erkannte ich bald den Gegenstand: Es war ein Armband, und zwar höchstwahrscheinlich dasjenige des Obersten. Ich hob es auf und betrachtete es neugierig. Es bestand aus vier gleich großen, ziemlich dicken, aber schmalen Goldplatten, welche mittelst feinen Goldketten verbunden waren. Das Schloß war mit Diamanten besetzt. Was mir aber am meisten auffiel, war, daß auf jeder Platte ein oder zwei, wie mir schien, arabische Worte eingravirt waren. Ich hätte sehr gerne den Sinn dieser Worte erträtselt, deshalb schrie ich mir sie auf, denn das Armband mußte ich dem Obersten doch gleich zurückgeben, da er seinen Verlust wahrscheinlich noch nicht bemerkt hatte. Die Worte waren folgende: „Lek el mestékabel bil fellaha inch' Allah!“ Wie ich später durch einen türkischen Officier erfuhr, hatten sie diese Bedeutung: „Mit dem Erfolge ist die Zukunft Dein, wenn es Gott gefällt!“

II.

Im Quartier des Obersten angekommen, wurde ich von dem alten Diener empfangen, der mich mit finsternen, misstrauischen Blicken musterte. Auf meine Frage nach dem Obersten sagte er mir, daß derselbe von seinen Anstrengungen ausruhe und Niemand empfangen könne. Als ich mich jedoch weder dadurch, noch durch die finstere Miene des alten Franzosen abfchrecken ließ, sondern behauptete, etwas sehr Wichtiges mit dem Obersten zu verhandeln zu haben, ließ er sich endlich herbei, nachzusehen, ob sein Herr mich empfangen könne. Wider alles Erwarten kam er nach kurzer Zeit zurück und forderte mich auf, ihm zu folgen. So war denn endlich mein Wunsch erfüllt und der Weg zur näheren Bekanntschaft mit dem interessanten Franzosen angebahnt.

Als ich eintrat, erhob sich der Oberst von seinem Feldebette und empfing mich mit allerhöflichkeit eines vollendeten Weltmannes und Franzosen, jedoch augenscheinlich sehr kalt. Er hatte die Uniform mit einem türkischen Schlafrock vertauscht, schien jedoch den Verlust des Armbandes noch nicht

vielmehr ganz entgegengesetzten Vorgehen angehöret. Keine der gegnerischen Parteien ist stark genug, ein Ministerium zu stützen und bis irgend eine dieser Parteien regierungsfähig wird, dürfte noch mancher Tropfen aus der Donau ins schwarze Meer fließen.

Die Anhänger der sächsischen Volkspartei werden also noch hinreichend Gelegenheit haben, an den Schmerzensstößen sich zu erbauen, welche von Zeit zu Zeit als originelle Journalartikel in der Presse des deutschen Auslandes zu Tage gefördert werden, falls das Rohproduct nicht etwa aus Hermannstadt oder einem seiner Ableger stammt. Ja sie können auch von der Glaubwürdigkeit dieser Berichte um so mehr überzeugt sein, je größer der Vär ist, welcher ihnen aufgebunden wird. Ein solcher Vär machte sich unlängst im „Tageblatt“ (vom 1. Februar) breit, wo es nach der „Deutschen Zeitung“ wörtlich hieß: „Der Herr Ministerpräsident habe in neuester Zeit mit den sächsischen Reichstags-Abgeordneten in Fühlung gesucht und denselben in einer von ihm veranstalteten Konferenz die Versicherung ertheilt, daß er sich künftighin das Wohl der sächsischen Nation besser als wie bisher werde angelegen sein lassen. Als Entgelt für diese allgemein gehaltenen schönen Worte habe Herr v. Tisza wohl eine Vertrauenskundgebung seitens der sächsischen Deputirten für die jetzige ungarische Regierung beanprucht.“ Das ist nun so plump angestrichen, wie wenn es für Bauern berechnet wäre. Jeder vernünftige Mensch, der auch nur einigermaßen Tisza's Charakter kennt, hätte Anstand genommen, so etwas zu glauben. Das „Tageblatt“ glaubt jedoch nicht nur an solch plumpe Zeug, sondern es knüpft auch noch seine hochtönenden Bemerkungen daran. Natürlich wird nun Alles, was zu seiner Zahne schmeißt, an die alberne Geschichte ebenfalls glauben.

Wir würden uns die eigenen Worte des „Tageblatts“ zu gebrauchen, ungenauer Berichterstatter der Erscheinungen des öffentlichen Lebens sein, wenn wir mit Schwärzen übergeben sollten, daß hier die „deutsche Zeitung“ und nach ihr das „Siebenb.-Deutsche Tageblatt“ einem Jagdschitzers aufgefressen ist. Denn aus zuverlässiger Quelle können wir versichern, daß die ganze Geschichte erlogen ist. Denn wenn gleich Tisza das Wohl der Sachsen — natürlich nicht im Sinne der Alt-sachsen — aufrichtig wünscht und es auch jederzeit zu befördern bereit ist, so hat er doch mit den sächsischen Deputirten weder Fühlung gesucht, noch sie zu einer Konferenz berufen, also auch ihnen nicht Concessionen gemacht und auch gar keine Vertrauenskundgebung von ihnen beanprucht. Man scheint hier dem Ministerpräsidenten Tisza anzuwicheln verurteilt zu haben wie man seinerzeit dem Ministerpräsidenten Sclavy in den Mund legte, was sich später als eine Unwahrheit herausstellte, er sei geneigt, bezüglich der bekannten zwölf Punkte der sächsischen Nationen-Universität mit den sächsischen Reichstags-Abgeordneten in Unterhandlung zu treten.

Möglich, daß es im sächsischen Club Leute gibt, die es gerne sähen, wenn man sich mit ihnen in Unterhandlungen einließe und die kleinen gern groß scheinen es darauf abgesehen zu haben, durch ihre Clubberatungen über die Annahme oder Nichtannahme des Gelegenheitsvertrages über das Zoll- und Handelsbündniß in den Zeitungen einigermaßen von sich reden zu machen. Allein von Ausschlag gebender Bedeutung werden die Stimmen der Deputirten der sächsischen Volkspartei, selbst wenn sie ihre Stimmen compact abgeben sollten, nicht sein. Die Abstimmung ist nicht eine Vertrauensfrage für das Ministerium Tisza, sondern eine Frage, welche den Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Dynastie nahe berührt, und angeht die Wichtigkeit dieser Frage werden sich auch ohne die alt-sächsischen Abgeordneten im Reichstage Männer genug finden, welche die Vorlagen annehmen.

Es darf sich Niemand einbilden, daß die alt-sächsischen Abgeordneten im Abgeordnetenhaus eine auch nur irgendwie imponirende Rolle spielen. Niemand nimmt Notiz von ihnen, man läßt sie ganz ungestört in ihrem Ede sitzen und wenn sie auch bisweilen ihre Schreden im Kopfe haben, so weiß doch Jedermann im Hause, daß die selben sehr unschuldig, durchaus nicht gefährliche Politiker sind. Man läßt sie reden, was sie wollen und hört ihnen nicht zu. Nur wenn sie lästig fallen, dann bekommt z. B. Steinacker wegen seiner Anzüglichkeiten von Tisza seinen Thee — bei Tisza ist auch schon ein anderes Mittel, um seiner Los zu werden, mit Erfolg angewendet worden. Wie, das möge folgende Anekdoten erzählen.

Benanntlich verzog sich die Berathung der letzten Paragrafe des Strafgesetzbuches bis unmittelbar vor Weihnachten. Noch waren nahezu hundert derselben zu berathen und das „geehrte Haus“ wünschte gerne noch an demselben Tage, dem letzten vor den Weihnachtsferien, mit dem ganzen Entwurf fertig zu werden, um nach Ueberendung desselben an das Oberhaus endlich die Reste in die Heimat antreten zu können. Aller Augen blühten jedoch verweilungsvoll auf Tisza, nicht etwa deshalb, weil sie fürchteten, was derselbe sprechen werde, sondern daß er überhaupt sprechen wolle. Tisza hatte sich in den Kopf gesetzt, er müsse bei dieser Gelegenheit das Haus von seiner hohen juristischen Befähigung überzeugen und obwohl Niemand im ganzen Hause und am allerwenigsten die juristischen Corriphe des Hauses daran recht glauben wollten, so hatte es sich Tisza dennoch nicht nehmen lassen, während der Berathung dieses Gesetzes durch eine wahre Fluth von Reden und Anträgen die Geduld des Hauses bis zum Ueberdruß zu prüfen. Alle Klak-Muse, alles Niederstimmen seiner Anträge hatte ihn nicht würde gemacht; an diesem letzten Tage der Berathung vor Weihnachten schien nun für ihn ein Tag der Noth gekommen zu sein. Er hatte wieder eine Menge Anträge in Bereitschaft. Man hat ihn von verschiedenen Seiten, er möge doch dem

bemerkt zu haben. Nachdem ich mich ihm vorgestellt hatte, zog ich das Armband hervor und fragte ihn, ob es nicht ihm gehöre? Er erbleichte plötzlich und sah mit dem Ausdruck des Schreckens auf sein rechtes Handgelenk. Darauf fragte er hastig, wo ich es gefunden hätte. Ich erzählte ihm Alles. Unterdeß hatte er sich von seiner Befürzung erholt und dankte mir auf eine Art, die erkennen ließ, wie theuer ihm das Armband war. Nun wollte ich mich entfernen, was er aber nicht zuließ, sondern mich zum Bleiben nöthigte. Bald entspann sich zwischen uns ein interessantes Gespräch, wobei ich Gelegenheit hatte, seinen Geist, wie seine tiefe, vielseitige Bildung noch mehr zu bewundern, als ich bisher seine edle Gestalt nach seine ausdrucksvollen Gesichtszüge bewundert hatte. Nach einer Stunde, die uns in angenehmer Unterhaltung über den Orient und Europa verfloßen war und nur durch einige Ersetzungen, die der alte Jaques auftrug, unterbrochen wurde, nahm ich endlich Abschied. „Ich hoffe, Sie werden mir öfters das Vergnügen Ihrer Gesellschaft schenken,“ hatte mir der Oberst beim Abschiede gesagt. Ich sah in diesen Worten mehr, als eine bloße Höflichkeitformel. In dieser Annahme täuschte ich mich auch nicht, wie mir mein nächster Besuch bewies. Der Oberst schien an mir Gefallen zu finden, und so schloß ich mich denn immer enger und enger an ihn an. Unterdeß waren wir immer weiter vorgeklümt und es fanden häufigere Zusammenstöße mit dem Feinde statt. Die Russen hatten die Donau überschritten und die Lage war sehr ernst. Eine eigentliche große Schlacht hatte noch nicht stattgefunden, denn die Türken beschränkten sich kluger Weise auf die Defensiv. Bei den häufig stattfindenden Gefechten und Scharmüheln fehlte jedoch nie der Oberst Armand de M. Er setzte augenscheinlich sein Leben auf's Spiel und war stets dort zu finden, wo die größte Gefahr war. Doch schien ihn der Tod zu fliehen, denn er brachte aus diesen Kämpfen nie, auch nur die geringste Verletzung zurück. (Fortsetzung folgt.)

raschen Verlauf der Berathung nur heute nicht hindernd in den Weg treten, man wolle ihn gerne ein andermal reden lassen. Half Alles nichts, Tisza war unerbittlich und fertigte selbst seine Parteigenossen mit der kurzen Bemerkung ab: er sei geneigt, die Advocaturprüfung abzulegen und müsse sich bei dieser Gelegenheit einüben. Da war nun guter Rath theuer. Allein Einer wagte zu helfen und beinahe das ganze Haus war sein der-schwiegere Mitwisser. Es wurde in Eile ein Telegramm regelrecht abgefaßt, gefaltet, zugestellt und an Tisza ins Abgeordnetenhaus geschickt. Als Tisza die Depeche hastig öffnete, empfing er darin die Nachricht, Superintendent Teufel sei — ich glaube bei Fröhner, dem vom Abgeordnetenhaus entlegenen Hotel — angekommen und wünsche ihn dringend Punkt 12 Uhr zu sprechen. Im nächsten Augenblicke hatte Tisza seine Schritte zusammengedrückt und war davongeeilt. Der Spaß war vollkommen gelungen. Als Abgeordneter Tisza athemlos zorniglähend wieder ins Abgeordnetenhaus zurückkehrte, war die Berathung des Gelegenheitsvertrages glücklich beendet worden, und das „geehrte Haus“ ging lachend auseinander.

Wenn also wieder von den alt-sächsischen Abgeordneten in irgend einem Zeitungsblatt die Rede ist, möge nur ja Niemand und auch das „Sieb.-D. Tageblatt“ nicht sich allzu großen Erwartungen hingeben, sondern sich ganz bescheiden fragen:

Wer sind wir?

Budapest, 10. Februar. Die Generaldebatte über die Zollvorlagen dürfte im Abgeordnetenhaus Mitte der künftigen Woche zum Abschlusse gelangen. Von Seite der Regierungspartei wird, wie wir erfahren, noch Ferdinand Cser für die Vorlagen sprechen, im Namen der Majorität der sächsischen Abgeordneten aber wird Karl Gebel die Gründe auseinander setzen, durch welche sie sich zur Annahme der Regierungsvorlagen bewegen fühlen. Gegen die Vorlagen sind noch August Pulsky und zehn oppositionelle Abgeordnete als Redner eingeschrieben.

Im Abgeordnetenhaus waren heute Mobilisirungsgerüchte verbreitet, die von angesehenen Mitgliedern der Regierungspartei ausgehen. Bedeutung schenkt diesen Gerüchten der Umstand zu verleihen, daß der Landesverteidigungs-Minister mehrere Honved-Stabsoffiziere aus den südlichen Theilen Ungarns und aus Siebenbürgen telegraphisch hieher berief und mit ihnen im Laufe des heutigen Tages wiederholt conferirte.

Dem „Pesti Naplo“ wird aus Fiume vom gestrigen Datum telegraphirt, daß dort ein englisches Kriegsschiff eingetroffen ist, um Torpedos abzuholen, ferner, daß heute die Leuchtfeuer an der Sulina-Mündung zum ersten Male wieder angezündet werden.

Wien, 9. Februar. Die Einigung der Mächte betreffend Bern als Conferenzort ist antehierend gesichert. — Elliot lud am Freitag den Grafen Androssy zur Cooperation der beiderseitigen Flotte ein; bis jetzt ist noch keine Antwort erfolgt.

Die Russen gehen nicht nach Konstantinopel. Die Flottenendung hat ein europäisches Gepräge.

Die „Politische Correspondenz“ erzählt, daß im Palais Dolma-Baghli Vorbereitungen getroffen werden für eine in Tiflatalba geplante Zusammenkunft des Sultans mit dem Großfürsten Nikolaus.

Usland.

Paris, 9. Februar. Die Frage ob Frankreich bei der Papstwahl ein Vetorecht werde ausüben können, ist noch controvers, da dieses Recht nur ein persönliches der Könige war.

Der Senat beschloß, am Tage des Weichenbegängnisses des Papstes keine Sitzung zu halten, und votirte die Dringlichkeit für das Gesetz über den Belagerungszustand.

Rom, 9. Februar. Meldung der „Neuen fr. Presse“: Im Vatican bereiten sich die merkwürdigsten Dinge vor. Seitern wurde den Cardinälen eine geheime Bulle des Papstes mitgetheilt, welche erklärt, daß das Conclave weder an Rom noch an die hergebrachten Formen gebunden sei. Die hier anwesenden Cardinäle beschloßen, vor Ankunft der auswärtigen Collegen zu entscheiden, ob sie hier bleiben oder nach Malta gehen sollten. Manning arbeitet mit großer Energie für Malta; er erklärt daß ein allgemeiner Krieg hervorzuhe, und will selbst Pöpst werden. Man versichert, daß er bereits die Majorität der hier anwesenden Cardinäle gewonnen habe. Eine Minorität von schwachen alten Herren will hier bleiben.

Petersburg, 9. Februar. Meldung der „Presse“: Die Nachricht von der bevorstehenden Einfahrt der englischen Flotte in die Meerengen wird als sehr hinderlich für die Klärung der politischen Situation angesehen. Man zweifelt, ob die Pforte heute in der Lage sei, die den englischen Schiffen bewilligte Einfahrt nochmals zu gestatten, ohne die Friedensverhandlungen zu gefährden. Auch sei ein Vorwand zu einer solchen Action nicht vorhanden, da bisher von russischer Seite die englische Interessensphäre nicht verletzt wurde.

Tiflis, 8. Februar. Die Uebergabe von Erzerum erfolgt im Laufe der nächsten Woche. Oberstleutnant Fürst Tardhanow leitet als Commissär die Uebernahme. General Schaf wird Plagcommandant. Das eroberte Gebiet wird in drei Militärdistricte eingetheilt: 1. Caubulet und Laskhan, 2. Armenien, 3. Curbistan.

Bukarest, 9. Februar. Im Senat kündigte Stourdza die Interpellation an, ob die Regierung die Bedingungen des Waffenstillstandes kenne und mittheilen wolle, und ob sie den Congreß beschließen werde, um die rumänischen Rechte zu verteidigen. — In der Kammer wurden mehrere Petitionen der Einwohner Verlaßtes verlesen, worin dieselben zu jedem Opfer für die Integrität Rumaniens sich bereit erklärten.

Athen, 9. Februar. Meldung der „Politischen Correspondenz“: Nachdem mehrere fremde Mächte den Schutz der nationalen Rechte den Hellenen versprochen haben, wurde der commandirende General Soutzos beordert, bis zum Zusammentritt und eventuell bis zum Ende der Conferenz in defensiver Stellung zu bleiben; einzuweichen werden die Klüftungen beschleunigt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Februar.

— In der übermorgigen öffentlichen Sitzung des Hermannstädter k. Gerichtshofes gelangen folgende Civilrechtsreite zur Verhandlung: 1. Ignaz Sternreich c. Katharina Gruber p. 332 fl. 80 kr. — 2. Martin Spierer und Genossen c. Anna Spierer p. Nichtigleitserklärung einer letztwilligen Anordnung. — 3. Sulanna Groß c. Johann Groß p. 405 fl. — 4. Sie Sabu Hanfu c. Stana Hanfu p. Nichtigleitserklärung eines Testaments. — 5. Simion Stoflia c. Eugen Stoflia und Genossen p. 450 fl. — 6. Maria Fabian c. Pavel David p. Eigenthumsrecht. — 7. Kavela Iui Iunon c. George Iunon p. Alimentation. — 8. Maria Iosofu c. Parafchiva Dorbea und Genossen p. Eigenthumsrecht. — 9. Stephan Barol c. J. F. Binder und Genossen p. Anpruchsklage. — 10. Maria Zekel und Genosse c. Franz Zekel p. Alimentation.

— (In der ordentlichen Sitzung des Verwaltungsausschusses) welche gestern unter dem Vorsitze des Herrn Obergespan Wächter abgehalten wurde, trugen die Sachreferenten ihre regelmäßigen Monatsberichte vor, welche meist ohne Bemerkungen zur Kenntnis genommen worden. — Von den anderweitigen Stücken haben wir hervor die von der Gemeinde Algen gegen das Verfahren von untergeordneten Finanzorganen erhobene Beschwerde, welche sich nach dem Vortrage des Referenten als unbegründet herausstellte und dem Vicegespan zur Unterstufung abgetreten wurde wegen der unrichtigen Angaben, welche darin geltend ge-

BANDWURM heilt auch brieflich Dr. Bloch in Wien, Praterstraße 42.

Wer will

im Monat 100 fl. und mehr Nebenverdienst durch die Vertretung eines renommierten Hauses erzielen? Offerten von Personen aller Stände befördert unter der Chiffre „Z. 430“ die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., I. Singerstraße 8, Wien.

Specialarzt Universitäts-Professor Dr. Bisenz,

Wien, Stadt, Franzensring 22,
heilt gründlich ohne Berufsstörung
die geschwächte Manneskraft
(Impotenz), sowie alle
geheimen und Hautkrankheiten.

Ordination täglich von 11-4 Uhr.
Auch wird durch Correspondenz behandelt
und werden die Arzneien besorgt.

Die geschwächte Manneskraft,
deren Ursachen und Heilung
von Dr. Bisenz. Preis 2 fl. 8. B. 65-100

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP VON GRIMAULT & Co APOTHEKER PARIS

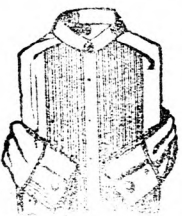
Die Chinarinde ist eines der hervor-
ragendsten Stärkungsmittel, die der
Arzneikunde besitzt; die wirksamen
Principien derselben sind hier mit
dem Eisen in seiner löslichsten Form
vereinigt und dieses Mittel wird
daher selbst von zarten Frauen und
schwächlichen Kindern leicht vertragen.

Haupt-Depôt in Wien für En-gros-Verbindungen bei Bruno Raabe, Bäckerstraße No. 1; Philipp
Röder, Wienstraße No. 15; — General-Depôt für Ungarn: in Pest bei Josef v. Török, Apotheker;
in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne, Friedrich Thallmayer, Kaufleute,
und bei den Apothekern W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. F. Morscher; in Schässburg
bei J. B. Teutsch.



Der Krieg,

durch welchen bedeutende Lieferungen nach dem
Orient unterbleiben mussten, veranlaßt die



Wäsche-Bräutausstattungs-Fabrik

A. Strauss, Wien, Nothenturmstraße 21,

sämtliche zu beschaffende größere und kleinere Waarenverbindungen von Herren-, Damen- und Kinder-
Wäsche, sowie Leinwand, Sacktücher, Tischzeuge etc., um das enorme Lager rasch abzugeben,
zu nachstehenden wahrhaft billigen Preisen abzugeben. — Bezogene Waaren, die nicht bestens convenient,
werden gerne umgetauscht, auf Verlangen bei frankierter Retourrechnung auch das Geld laut Rechnung
mittels Postanweisung retour erstattet.

Ausstatt. Zwei, nur Einen Gulden!

1 Herren-Unterhose	früher fl. 1.50, nur fr. 75
1 Schirting-Herrenhemd mit glatter oder Faltenbrust	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 englisches Tricot-Leibchen oder Hose, weiß und färbig	früher fl. 2, nur fl. 1.-
6 elegante Batisttücher mit färbigem Rand, gesäumt	früher fl. 2, nur fl. 1.-
6 dreifache Halskrägen, neueste Form	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 geschlungenes Damenhemd von bestem Schirting	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 elegante Damenhose mit Säumchen-Ausputz	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 feines Schirting-Säumchen-Nachcorset, bester Sorte	früher fl. 2, nur fl. 1.-
6 feine Leinwandtücher, garantiert echt Leinen	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 Leinen-Herren-Unterhose	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 feines Corset, gestickt	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 feines färbiges Cretonhemd, garantiert echt färbig	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 weißes Herrenhemd mit glatter dreifacher Brust	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 reich gepunktetes Damenhemd, bester Sorte	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 feinst gestickte Damenhose, eleganter Ausführung	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 Schirting-Damen-Unterrock von bestem Schnitt	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 Herren-Unterhose, echt Nürnberger Leinen	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 englisches Oxfordhemd oder französisches Creton	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 feinst gesticktes Halbhemd, Handfickerei, neuester Schnitt	früher fl. 4, nur fl. 2.-
6 Paar feine englische Manchetten, modernster Façon	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 fein gesticktes Damenhemd oder Angot, gestickt	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 elegantes französisches Corset mit reicher Stickerei	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 feiner Damen-Unterrock mit reichem Ausputz	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 Damenhose mit gestickten Volants	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 Herrenhemd, Nürnberger, echt, glatt oder färbig, feinste	fl. 2.50, 3.-, 3.50, 4.-
1 Herrenhemd, echt Nürnberger, Fantasie und gestickt, feinste	fl. 3.50, 4.-, 4.50, 5.-
1 Herrenhemd mit Fantasiebrust, Chiffon	fl. 2.-, 2.50, 3.-
1 Damenhose aus bestem Schürlebarchent, glatt und reich gepunkt	1.-, 1.25, 1.50
1 Rock aus bestem Schürlebarchent, glatt und reich gepunkt	fl. 1.50, 2.-, 2.50
1 Corset, bester Schürlebarchent, glatt und reich gepunkt	fl. 1.25, 1.50, 2.-
1 Herrenhemd mit Leinen-Fantastiebrust	fl. 2.50 und fl. 3.-
1 Damenhemd, echt Leinen, glatt und Fantasie, feinste	fl. 1.50, 2.-, 2.50, 3.-
1 Chiffon-Faltenhemd	fl. 2.-, 2.50, 3.-
1 Damenhemd, echt Leinen, gestickt, feinste	fl. 2.50, 3.-, 3.50, 4.-
1 Damenhemd, echt Leinen, mit handgesticktem Sattel	fl. 4.- 4.50, 5.-, 6.-, 7.-
1 Stück 30 Ellen Schürlebarchent, feinste	fl. 7.50, 8.-, 9.-, 10.-, 11.-
1 Corset mit gestickten Volants, feinst	fl. 2.50, 3.-, 3.50, 4.-
6 Stück 1/2 breite Leinwand ohne Naht	fl. 9.-, 10.-
6 Stück 1/2 breite Leinwand ohne Naht, rein Leinen, feinste	fl. 13.50, 14.50, 16.50
1 6personiges Tischgedeck, weiß und färbig	fl. 3.-, 3.50, 4.-, 4.50, 5.50
1 12personiges Tischgedeck, weiß und färbig	fl. 8.50, 10.-, 11.-, 12.-, 14.-
1 Stück 30 Ellen 1/2 breite Hausleinenwand	fl. 5.50, 6.50, 7.50, 8.-
1 Stück 46 Ellen 1/2 breite Treasleinenwand	fl. 16.-, 17.-, 18.-, 18.50
1 Stück 50 Ellen 1/2 breite Iriländer und Holländer Leinwand	fl. 18, 19, 20, 22, 24, 27, 30
1 Stück 54 Ellen 1/2 breite Nürnberger Leinwand	fl. 24, 27, 30, 33, 36, 40 bis 60
12 Stück Handtücher, Zwisch und Damast	fl. 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8

Rabatt: Ein 6personiges Damast-Tischgedeck oder 24 Stück Sacktücher bei Einkäufen von 50 Gulden.

Adresse: An die

Wäsche-Bräutausstattungs-Fabrik
von A. Strauss,
Wien, I., Nothenturmstraße 21.

Briefliche Anträge gegen Baarsendung oder Nach-
nahme werden gewissenhaft und prompt effectuirt. —
Preis-Courante und Bräutausstattungs-
Heberichläge werden gratis zugesandt.



35 [11]

Seit Jahren ein bewährtes Mittel

Gicht und Rheuma,

bei Nervenleiden

„Neuroxylin“
Das „Neuroxylin“ dient als Schmerzmittel und äußert seine stärksten Wirkung bei Gicht, Rheuma, Neuralgie, Migräne, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Halsweh, Brustschmerzen, Rücken- und Gelenkschmerzen, sowie bei allen Nervenleiden. Es wirkt schnell und sicher und ist in jeder Dosis anwendbar. Es ist ein rein pflanzliches Mittel und enthält keine giftigen Bestandteile. Es ist in jeder Apotheke erhältlich.

Das „Neuroxylin“ ist ein rein pflanzliches Mittel und enthält keine giftigen Bestandteile. Es ist in jeder Apotheke erhältlich.

Central-Versandungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“

bes. J. HERBANN,

Neubau, Seilerstraße Nr. 90, Ecke der Neufußgasse.

Depot für Hermannstadt bei Herrn W. J. Morscher,

dipl. Apotheker. Depots femer bei den Herren Apothekern:

Kronstadt: Ed. Kugler, Budapest: J. v. Török.

Drucksorten-Lager

Theodor Steinhausen, Wintergasse No. 9.

Allobial-Rechnungen	per Buch 40 fr.
Amts-Protokolle in Streitsachen	„ „ 50 „
Amts-Zeugnisse in Streitsachen	„ „ 50 „
Anschlag-Zettel: Kalt zu verkaufen à 10 fr., Mittagskost zu haben à 15 fr., Wohnung zu vermieten à 5 u. 10 fr., Damenleider zu verfertigen à 10 fr., Pferde und Wagen zu vermieten à 15 fr., Haus zu verkaufen à 15 fr., Gänzlicher Ansoverkauf à 20 fr.	
Anzeigen über steuerfreie Branntwein-Erzeugung	„ „ 45 „
Arbeits-Bücher	per Stück 25 „
Affent-Listen	„ Buch 80 „
Anzeige über Elementarstädten A. u. B.	„ „ 45 „
Auszüge aus dem Fassions- u. Lagerbuch	„ „ 45 „
Best.-Zeugnisse	„ „ 40 „
Briefpapiere: 1 Ries-Quart und Octav mit Firmabdruck 8 fl.	
„ Emblem, Octav, 100 Stück 2 fl.	
Cataster-Böden, deutsch und ungarisch	„ „ 50 „
Coupon-Configurationen	„ „ 45 „
Einnahmen- und Ausgaben-Journal für Allobial-Cassen	„ „ 45 „
Eisenbahn-Frachtbriefe mit Stempel a) für Eilat, b) für Vagant, 10 Stück 15 fr., 25 Stück 30 fr., 50 Stück 50 fr., 100 Stück 90 fr., 1000 Stück mit Firmabdruck 8 fl.	
Erklärungs-Protokolle	„ „ 40 „
Expensare, deutsch	„ „ 40 „
„ ungarisch	„ „ 60 „
Familien-Protokolle für ev. Pfarrämter	„ „ 50 „
Fremden-Protokolle für Hotels	„ „ 40 „
Gegenseine für Allobial-Cassen	„ „ 40 „
Geld-Journale	„ „ 40 „
Geschäfts-Protokolle für Ortsämter (2 Sorten)	„ „ 50 „
Gesuche um grundbüch. Einverleibung Hiezu Rubriken	„ „ 45 „
Gesuche um grundbüch. Einverleibung (Sparcassa) Hiezu Rubriken	„ „ 45 „
Gratulations-Karten zum Namenstag und Neujahr auf weißem, färbigem oder marmorirtem Glaspapier 100 Stück 3 fl., 4 fl. und 5 fl.	
Hanf-Converts 100 Stück 80 fr., 1000 Stück mit Firmabdruck 3 fl. 50 fr.	
Hauszinssteuer-Befenntnisse	„ „ 50 „
Intabulations-Gesuche sammt Rubriken Kauf-Verträge, deutsch, romanisch, ungarisch	„ „ 40 „
Kirchen-Rechnungen	„ „ 50 „
Laden-Schilder für Kaufleute	per Stück 5 „
Preciations-Protokolle	„ Buch 45 „
Matricular-Auszüge für Kauf-, Verlobungs- u. Trau-Matrikelauszüge	„ „ 40 „
Matricular-Auszüge in Sachen der Recrutierung (Anstufte)	„ „ 50 „
Meldebuch für Honvéds	„ „ 45 „
Militärbefreiungs-Drucksorten (5 Sort.)	„ „ 40 „
Namens-Register für die gemeinliche Armee und Honvéds	„ „ 45 „
Partezettel 100 Stück 3 fl., jedes weitere Hundert 2 fl.	
Pacht-Verträge, Anschlag betreffend	„ „ 40 „
Pfand-Erläuterungen	„ „ 45 „
Pfändungs- und Schätzungs-Protokolle	„ „ 40 „
Placate Format No. 1, weiß, sammt Stempel 100 Stück 4 fl., 50 Stück 3 fl.	
„ Format No. 1, färbig, sammt Stempel 100 Stück fl. 4 50, 50 Stück fl. 3.50.	
Placate Format No. 5, färbig, sammt Stempel 100 Stück 8 fl., 50 Stück 5 fl.	
„ Format No. 8, färbig, sammt Stempel 100 Stück 10 bis 14 fl., 50 Stück 6 fl. 50 fr.	
Protokolle in Streitsachen	per Buch 50 fr.
Publicanen 50 Stück in Quart sammt Stempel 2 fl.	
Quittungen für Allobial-Cassen	„ „ 40 „
Rechnungen Halb-Octav 100 Stück 30 fr.	
„ Octav „ „ 50 „	
„ Quart „ „ 70 „	
„ Folio einf. „ „ fl. 1.	
„ beib. „ „ 2.	
Mit Firmabdruck per 100 Stück um 1 fl. theurer.	
Speise-Zettel per 100 Stück 2 fl., 500 Stück 6 fl.	
Steuer-Tabellen	„ „ 60 „
Schubpaß-Protokolle	„ „ 45 „
Schuldscheine	„ „ 40 „
Tanz-Ordnungen verschiedene, elegante, auf weißem Glaspapier ein Blatt sammt Druck 100 Stück fl. 3.	
dto. No. 6953 grünes Glaspapier 100 St. fl. 2.52, sammt Druck fl. 5.	
dto. No. 6582 mit Goldprägung 100 Stück fl. 6 bis fl. 8.	
Dieselben mit Einlagen fl. 10.	
Tabak-Anzeige	per Buch 50 fr.
Tagzettel für Hotels	„ „ 45 „
Taufmatrikel-Ansätze	„ „ 50 „
Tauf-, Verlobungs- und Tobten-Protokolle (Matrikel)	„ „ 50 „
Tauf-Verträge	„ „ 45 „
Theilungs-Entwürfe	„ „ 45 „
Tobtenfalls-Aufnahme und Berichte, verschiedene Sorten, deutsch und romanisch (ämtliche Ausgabe)	„ „ 45 „
Urbarial-Entschädigungs-Tabellen	„ „ 45 „
Urtheile, deutsch und romanisch	„ „ 45 „
Visiten-Karten auf engl. Bristolpapier mit einer Zeile 100 Stück 60 fr.	
dto. mit zwei Zeilen 100 St. 80 fr.	
dto. auf Lachpapier mit zwei Zeilen 100 Stück 1 fl.	
dto. große 1 fl., kleine 80 fr.	
dto. mit Emblem „Feuerwehr“ 100 Stück 1 fl. 20 fr.	
Vergleiche, deutsch, ungarisch und romanisch	„ „ 40 „
Verlassenschafts-Inventare	„ „ 40 „
Veränderungs-Ausweise für die gemeinliche Armee und Honvéds	„ „ 60 „
Verlobungs- u. Trau-Matrikelauszüge	„ „ 50 „
Verlobungs- u. Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl.	
Vieh-Vorpfiffe	„ „ 45 „
Vormundschafts-Decrete	„ „ 40 „
Vollmachten	„ „ 50 „
Militärische Drucksorten.	
Aerztliche Zeugnisse	per Buch 50 fr.
Ausweis über Standes-Veränderungen (Titel) Format No. 4	„ „ 70 „
Einlagen hiezu	„ „ 70 „
Exhibiten-Protokolle Format No. 5	„ „ 90 „
Standes- u. Gebühren-Ausweis (Titel)	„ „ 70 „
Einlagen hiezu	„ „ 70 „
Täglicher Verpflegs-Standes-Rapport Format No. 4	„ „ 70 „
Uelauer- u. Honvéds-Eidenshaltungs-Drucksorten (6 Gattungen)	„ „ 50 „